Strecke oberhalb derselben als ein schmaler Bach von den Berghöhen herabrinnt. Die Türken heißen ihn, wie manche andere Flüsse, den **Gök Su**, d. i. das himmlische Wasser, und er ist es, nach welchem die Europäer den Thalgrund das Thal der süßen Wasser von Asien benannt haben. Aber wir wenden uns zur Rückkehr, und schnell bringt uns ein Kaik durch die Wellen des Bosporus nach Galata, und hier treten wir in der Nähe des Feuerthurms in die **bella vista**, und setzen uns in ein dicht von Gästen angefülltes Gärtchen, welches eine sehr unmelodische Musik durchschallt. Wir erblicken Skutari und die Spitze des Serails, — eine herrliche Aussicht, wer wollte widersprechen? aber der von der **bella vista** der Armenier kommt sie nicht gleich, die ist mir lieber.

Die Moscheen
nebst anderen Merkwürdigkeiten in Stambul.

Auf hohem Bergesrücken, der einst das im Jahr 658 gegründete **Byzantium** trug, welches durch Konstantin den Großen den Namen **Constantinopolis** empfing und Residenz des römischen Weltreichs wurde, liegt Stambul, die eigentliche Türkenstadt. Wir gehen von Galata auf der Validébrücke über das goldene Horn, steigen bergan, indem wir das Serail zur Linken haben und gelangen auf der Höhe des Bergrückens an die Sophien-Moschee oder Aja Sophia, die also nahe am Serail steht. Durch einen kaiserlichen Ferman erhät man die Erlaubniß das Innere der Moscheen zu besehen, und derselbe ist nicht schwer zu bekommen, wenn man ihn bezahlt, und er kostet, wie ich hörte, 400 oder 500 Franken. Jedoch können mit einem Ferman viele Personen zugleich eintreten und die Summe unter sich vertheilen. Nun pflegt ein Diener in einem der Hotels einen solchen zu kaufen und an die Fremden

zu verkaufen. So wurde mir dann am folgenden Tage nach meiner Ankunft gesagt, daß ich für 15 oder 20 Franken an dem Besuch der Moscheen Theil nehmen könnte. Allein zur festgesetzten Zeit hieß es, es gehe nicht an, da die Anzahl der Gemeldeten nicht genüge und so ging es mehrere Tage fort, bis ich des Hinzögerns müde wurde. Da sagte mir mein Grieche, wir wollten allein hingehen und auch ohne Ferman hineinkommen, und so gingen wir. Die große Thür der heiligen Sophia stand offen, kein Mensch gegenwärtig, wir zogen, wie jeder Muselmann thut, Stiefeln *) aus und Pantoffeln an und traten ein; allein sogleich kam uns ein vorher unsichtbarer Diener entgegen, schrie und gestikulirte und wies uns hinaus, folgte jedoch hinterher und unterredete sich mit Konstantin über das Trinkgeld, und darnach konnten wir beide für 35 Piaster das Innere beschauen. Nach meinem Dafürhalten hat der Krimmkrieg außer andern guten Folgen auch die gehabt, daß die Türken humaner und freisinniger geworden sind, sich aber freilich diese Humanität in manchen Städten bezahlen lassen, wie es auch in Deutschland und anderswo geschieht. Zugleich mögen die Tempeldiener denken, wenn der Hoheprieſter für die Erlaubniß des Besuches schweres Geld verdient, warum solten wir nicht unsern Gewinn davon ziehen? — Wir befinden uns nun in dem innern Raume, der eine Ausdehnung von 260′ Länge und 140′ Breite hat, Säulen von Granit und Marmor tragen die Seitengallerien, und oben wölbt sich 180′ hoch

*) Ich finde im Koran dies Gebot nicht angegeben. Wenn es aber von Muhamed herstammt, so veranlaßte ihn vielleicht 2 Mos. 3, 5 dazu, da der Herr aus dem feurigen Busche am Berge herab zu Moses spricht: Tritt nicht herzu, zeuch deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heilig Land. Und die Selle findet sich auch im Koran (Sure 20) also: Moses sah einst ein Feuer. Da rief ihm eine Stimme zu: O Moses, ich bin dein Herr, darum ziehe deine Schuhe aus, denn du befindest dich in dem heiligen Thale Thowa.

über dem Boden eine gewaltige Kuppel von 100' im Durchmesser und mit 24 großen und verschiedenen kleineren Fenstern. Von den schönen Mosaikgemälden der innern Kuppel habe ich nichts bemerkt, sie werden von dem frischen Anstrich verdeckt, aber die goldgierigen Moscheenbuben unterlassen nicht, die feinen bunten Steinchen heraus zu zwängen und sie dem Fremden für einen Bakschisch anzubieten. Es herrscht ein Dämmerlicht in dem Raume, und die fast schwarzen Säulen und Gallerien wie die dunkelgelben Wände machten keinen angenehmen Eindruck auf mich. Im Ganzen befinden sich 107 Säulen darin. Das Äußere kommt mir großartiger vor, die gewaltige bläuliche Kuppel wird von acht Halbkugeln umgeben, und hoch und schlank steigen die 4 Minarets auf, runde weiße Thürme mit Gallerien und zugespitztem Dach, welches mit dem Halbmond endet. Vielerlei Anbauten, Medressen oder höhere Schulen, Grabhallen und Vorhöfe verunstalten das Gebäude. Abgesondert steht ein schönes Brunnenhaus für die religiösen Waschungen, welche den Muhamedanern anbefohlen sind, wie denn im Koran geschrieben steht (Sure 5): O ihr Gläubige, wenn ihr euch zum Gebäte anschicket, dann waschet euer Gesicht, eure Hände bis zum Ellbogen und reibet eure Köpfe und eure Füße bis an die Knöchel. Seid ihr aber krank oder auf der Reise und ihr findet kein Wasser, so nehmet feinen reinen Sand und reibet euer Gesicht und eure Hände damit. Gott will euch dadurch keine Last aufbürden, sondern euch reinigen und seine Gnade an euch vollbringen, auf daß ihr dankbar werdet.

Bekanntlich ist die Sophien-Moschee dasselbe Gebäude, welches Kaiser Justinian erbaute und der göttlichen Weisheit*) weihete, daher der Name Sophienkirche. Jedoch hatte schon Konstantin der Große an der Stelle eine Kirche desselben

*) τῇ ἁγίᾳ σοφίᾳ, daher bei den Türken **Aya Sophia.**

Namens gegründet, die aber abbrannte. Justinian ließ sie herrlicher erstehen und die kostbarsten Säulen, Skulpturen, Marmorarten aus den Tempeln von Ephesus, Delos, Athen, Heliopolis, Ägypten und Rom herholen. Und 10000 Arbeiter waren zugleich 16 Jahre lang daran beschäftigt, bis der Bau im Jahr 548 vollendet war. Salomo, ich habe dich besiegt, rief der Kaiser, als er am Tage des Einweihungsfestes in den Tempel trat. Aber „es ist kein Gott als Gott, und Mahomed ist sein Prophet" rief Muhamed der Eroberer, nachdem er zu Pferde bis zu dem Hochaltar geritten; und die siegstrunkenen Türken mordeten Männer, Frauen, Nonnen und Kinder, die Schutz und Heil an den Altären gesucht hatten.

Von der Sophien-Moschee gehen wir wenige Schritte gegen Abend, und wir stehen vor dem Hippodrom,*) der alten Rennbahn, bei den Türken Atmeidan d. i. Pferdeplatz. Es ist der größte öffentliche Platz in Stambul, ein längliches mit Bäumen beflanztes Viereck, 500 meiner Schritte lang, 150 breit, viel größer als das Forum in Rom, erstreckt sich von N O. nach S W. und ist offen und frei, nur daß an dem südwestlichen Ende sich einige Bauwerke aus dem Alterthum erheben. Zuerst sehen wir einen Obelisk von etwa 60' Höhe. Ich habe viele dieser ägyptischen Spitzsäulen in Rom und auch den Obelisk von Luxor auf dem Konkordienplatze zu Paris gesehn, alle diese sind von röthlicher Farbe, schlanker, höher und feiner polirt, als der vor uns stehende, welcher von grüner Farbe, ziemlich korpulent ist und daher die zierliche gefällige Form jener bei weitem nicht erreicht. Unter den Hieroglyphen, welche die vier Seiten zieren und anderer Art sind, als die der eben angeführten, ist das Bild der Eule mehrmal wiederholt. An dem Piedestal erblicken wir Reliefbilder in weißem

*) Das Wort ἱππόδρομος (Rennbahn für Rosse) kommt schon Il. 23, 330 vor: λεῖος δ' ἱππόδρομος ἀμφίς.

Marmor, ohne Kunstwerth; sie zeigen den Kaiser Theodosius mit verschiedenen Hofbeamten, andere die Maschinen, welche bei der Aufrichtung angewandt wurden, und weiter unterhalb folgt eine griechische und lateinische Inschrift, welche melden, daß der Obelisk unter der Regierung des Kaisers Theodosius durch Proklus, Befehlshaber der Prätorianer, aufgestellt worden sey. Das zweite Momument ist die vielbesprochene Schlangensäule, die man für das Weihgeschenk hält, welches einst die Hellenen nach ihrem Siege über die Perser bei Platää dem Gott zu Delphi sandten Von Erz gebildet, grün von Ansehn, zum Theil in der Erde stehend, jedoch gegenwärtig bloß gelegt, erhebt sie sich gegen 20 Fuß, ein hohler Cylinder, aus über einander gewickelten Windungen dreier Schlangen bestehend, die ihre Köpfe indeß verloren haben; zu Delphi stand ein Dreifuß darauf. Nun folgt als drittes Denkmal eine sehr hohe Pyramide, die vormals mit vergoldeter Bronze bekleidet, jetzt nicht nur dieses Schmuckes, sondern auch vieler Eckſteine beraubt, nur ein trauriges Bild der Zerstöhrung darstellt.

Dieser Hippodrom ist der Platz, auf welchem zur Zeit der griechischen Kaiser die großen Wettrennen gehalten wurden, die so manche Unruhen, Kämpfe und so viel Blutvergießen veranlaßten. Denn wie das Volk in Rom nach Brodt und Cirkusspielen (panes et circenses), so schrie auch das Volk zu Konstantinopel darnach. Hier gab es in jedem der 14 Quartiere öffentliche Bäckerhäuser und besondere Gebäude in denen das Brodt ausgetheilt wurde. Letztere hatten auf zwei Seiten Treppen und oben einen freien Platz. Auf der einen Treppe stieg das Volk hinauf, empfing oben sein Brodt und ging auf der andern wieder herunter. Von den jetzigen Völkern sind wohl die Engländer am leidenschaftlichsten für die Pferderennen eingenommen, und es ist bekannt, was für hohe Wetten auf den Sieg des einen oder andern Renners von ihnen

gemacht werden. Indeß bei weitem heftiger war die Leidenschaftlichkeit der Konstantinopolitaner. Sie theilten sich in Parteien und priesen oder verspotteten die blaue oder die grüne, die weiße oder die rothe Bande. Selbst der Hof nahm für eine derselben Partei und mischte in das Unwesen noch den Streit über Religionssachen, über Orthodoxie und Unglauben, so daß unter Kaiser Justinians Regierung die Raserei den höchsten Grad erreichte. Der Hof begünstigte die Blauen, und diese übten in Folge dessen gegen die Grünen die äußersten Gewaltthätigkeiten aus. Als nun der Kaiser das Fest seiner Thronbesteigung feierte und auf dem Hippodrom die glänzendsten Spiele veranstaltete, da wurde er von den Grünen um Beistand und Schutz gegen die Blauen angefleht; aber der Herrscher schalt sie Juden, Samariter und Manichäer; wiederum die Gekränkten ihn einen Esel, Tyrannen, Mörder und Meineidigen. Da griffen die Blauen ihre Feinde an, und Mord und Todtschlag wüthete auf dem Platze und in den Straßen. Nachdem darauf von der Regierung einige Hauptführer beider Parteien hingerichtet waren, vereinigten sich beide gegen dieselbe; und fünf Tage lang raseten Feuer und Schwert, und ein beträchtlicher Theil der Stadt sank in Asche. Und als der Hof die Blauen wieder gewonnen, zog Belisar mit seinen Soldaten gegen die auf dem Hippodrom versammelten Grünen. Ein entsetzliches Blutbad folgte, 30000 der Grünen wurden niedergeschlachtet. Solche Spiele führte man auf dem Theater dieses Hippodrom auf.

Die ganze dem Marmarameer zugekehrte Landseite des Hippodrom nimmt die Moschee des Sultan Achmed, die Achmedieh, ein. Wir gehen durch ein Thor der langen weißen Mauer, welche sie von dem Platze trennt, in der sich drei Thore und 72 Fenster befinden, und kommen in einen Hof mit prächtigen Platanen und einem mit Säulen geschmückten

Brunnenhause, sodann in einen schönen breiten, luftigen Portikus mit runden Bogen und aus diesem über einen Plattenweg an die Thür der Moschee selbst, die offen steht und uns für einen Bakschisch von 20 Piastern den Eintritt gestattet. Der innere Raum ist bis zur Kuppel ein einziger Saal, der durch seine Größe, Höhe und Einfachheit, durch die lichte weiße Farbe, die heitere festliche Helligkeit und durch die tausend und tausend kleinen Glaslaternen, die an großen runden von der Decke herabgelassenen Reifen dicht an einander hängen, den erfreulichsten Eindruck macht. Indem wir in Pantoffeln über die Matten und Teppiche des Fußbodens schreiten, staunen wir die vier ungeheuren runden weißen Pfeiler an, welche, da sie sehr nahe an der Mauerwand stehen, den innern Raum eben nicht beengen oder unterbrechen; doch was sag ich, nicht Pfeiler, vielmehr ist jeder derselben ein gewaltiger runder Thurm, denn sein Umfang mißt 100 Fuß. In der einen Ecke befindet sich in der Höhe der Sitz des Sultan, von einem vergoldeten Gitter eingefaßt, und in einer andern der kunstreich aus Stein gebildete Minber oder die Kanzel; eine sehr schmale Treppe führt hinauf zu dem nicht viel breitern kanzelartigen Platze, der von einer goldenen Krone, wie diese von einem goldenen Halbmond überragt wird. Aber schau hier — es ist die Richtung nach welcher Mekka liegt*) — hast du jemals solche Wachskerzen

*) In jeder Moschee findet sich der Mihrab und zeigt die Lage von Mekka an, wohin die Moslems bei dem Gebät ihr Gesicht richten, wie ihnen im Koran befohlen wird. Denn es heißt (Sura 2): „Woher du auch kommen magst, immer wende dein Angesicht nach dem Tempel Haram (Bäthaus in Mekka), denn diese Wahrheit kommt von deinem Herrn. Woher du auch kommen magst, nach Harams Tempel wende dein Angesicht.“ Anfangs hatte Muhamed, um die Juden zu gewinnen, die Richtung nach Jerusalem befohlen, veränderte sie aber, als er keine Wirkung davon sah. Über diese Veränderung vertheidigt er sich im Koran (Sure 2) also: Die Thoren sagen: Warum wendet er sie von ihrer früheren Gesichtsrichtung ab? Sage ihnen, Gott gehört der Osten und Westen, er

gesehen, wie die zwei da, die zur Seite des Mihrab oder des Altars aufsteigen, auf welchem der Koran liegt? Sie sind dick wie ein Mann im Leibe, ich hielt sie lange für Marmorsäulen. Oben unter der Kuppel sind an der Wand drei große runde Scheiben befestigt, die in türkischer Schrift die Namen der ersten Kalifen enthalten sollen. So ist das Innere beschaffen. Außen sehen wir an der Moschee eine große Kuppel in der Mitte, von acht kleineren umgeben, und sechs frei stehende Minarets auf zwei Seiten, an jeder drei, welche jene Kuppeln noch überragen und drei Gallerien haben. Auf diesen Gallerien wandeln die Muezzin täglich fünfmal rund um den Minaret herum und rufen in einem einförmigen kläglich lautenden Geschrei die Stunden zum Gebät herunter. Die Anzahl der sechs Minarets bei einer Moschee ist selten, da die meisten zwei, die kleineren nur einen haben. Vor der Erbauung der Achmedieh hatte nur die Kaaba zu Mekka sechs, und es wird erzählt, daß der Imam der heiligen Prophetenstadt, auf die Nachricht, daß der Sultan an der Moschee sechs Minarets gebaut, bei ihm Einsprache dagegen gethan, bis derselbe, ihn zu beschwichtigen, dem dortigen Heiligthum einen siebenten hinzugefügt habe. Die Achmedmoschee hat mir von denen, die ich gesehn, am besten gefallen, das Innere ist bei der einfachen Größe so heiter und licht, wie die Aja Sophia trübe und finster; wie in dieser die graue oder schwarze Farbe der Nacht herrscht, so spielt in jener der helle festliche Tag.

---

leitet, wen er will, auf den rechten Weg. Die Gesichtsrichtung haben wir deshalb verändert, damit man unterscheiden könne zwischen denen, welche dem Propheten folgen, und denen, so ihm den Rücken wenden. Manchem ist zwar dieses unangenehm, doch dem nicht, den Gott regiert. Wir haben gesehn, daß du dein Gesicht zum Himmel empor hebest, und wir haben ihm die Richtung nach einem Orte hingegeben, der dir wohlgefällt. Richte dein Gesicht nach dem Tempel Haram; wo du dich auch befindest, dorthin wende dein Gesich.

In der Nähe des Hippodrom, gegen Abend, hat Sultan Mahmud, Vater des gegenwärtigen Herrschers, seinen Turbeh oder seine Grabstätte erhalten. Wir erblicken einen kolossalen Sarg von Silber, der statt des Turbans mit dem Fes gezieret ist. Draußen aber stehen fortwährend auf der Brustwehr die vollen Wasserschalen bereit, um den Durst des Armen unentgeltlich zu stillen, und sogleich wird von einem dazu bestellten Diener die ausgetrunkene gefüllt wieder hingesetzt.

Gegen Nordwest folgen auf der Höhe nach einander die Moscheen der Sultane Osman, Bajaset, Soliman, Muhamed des Eroberers und Selim I. Die Solimans-Moschee hat 13 Kuppeln, eine große von demselben Umfang wie die der Aja Sophia, zwei Halbkuppeln, und zehn kleinere ganze Kuppeln, dazu vier Minarets, zwei hohe mit drei und zwei kleinere mit zwei Gallerien. Das Innere dieser Moscheen habe ich nicht gesehn, jedoch ist es in der Hauptsache bei allen gleich, ein weiter geräumiger Saal mit mehr oder weniger Säulen, die durch Bogen verbunden sind.

Einem Gottesdienst habe ich nicht beigewohnt, da der Nichtmuhamedaner schwer Zutritt erlangt. Von einem Reisenden wird er also beschrieben. Ein Imam und zwei Sänger standen vor dem Mihrab oder Altar und stimmten ein Lied in langgehaltenen klagenden Molltönen an. Nach Beendigung desselben sprach er: „Allah il Allah", und die lange Reihe der in Andacht stehenden Muselmänner warf sich mit dem Gesicht auf den Boden, einige Minuten hindurch Gebäte murmelnd. Dann richtete sie sich wieder auf, und jene Sänger stimmten ihren Gesang von neuem an, und die Versammlung warf sich wieder nieder. Damit war der Gottesdienst nach Verlauf einer halben Stunde beendigt. Sonst werden aber auch von dem Imam Vorlesungen aus dem Koran gehalten, dabei hält er in der Sophien-Moschee einen bloßen Säbel in der Hand,

als Zeichen, daß sie eine eroberte Moschee ist. Oder der ganze Gottesdienst besteht darin, daß die Anwesenden auf dem Boden liegend leise Gebäte hersagen. Man liest in Reisebeschreibungen, daß die Muhamedaner, wenn die Stunde des Gebäts kommt, sich sogleich, wo sie auch seyn mögen, zur Verrichtung desselben niederwerfen. In Konstantinopel habe ich zum öftern die Muezzin auf den Gallerien ihre kläglichen lallenden Töne nach allen Seiten zum Gebät hin ausstoßen hören, aber niemals gesehen, daß einer der anwesenden Türken sich daran gekehrt und gebätet hätte. Anderswo mag das allerdings geschehen, in Stambul sah ich es nicht. Dagegen bemerkte ich vor einigen Jahren in Tyrol, wie bei dem Schall der Abendglocke die Söhne der Berge auf den Straßen sogleich mit entblößtem Haupte ein Gebät sprachen, aber auch mitten in demselben eine vorübergehende Person ansprachen oder das fremdartigste Geschäft verrichteten und darnach in ihrem Gebät fortfuhren. Also sind die Christen in Tyrol getreuere Beobachter des äußeren Ceremonialgesetzes als die muhamedanischen Türken in Stambul.

Nach dieser Abschweifung setzen wir unsere Wanderung fort und steigen — entsetze dich nicht! — in die Unterwelt hinab, nicht wie Herkules, um den dreiköpfigen Cerberus zu holen, auch nicht wie Odysseus, den Seher Tiresias zu befragen, auch nicht wie der Sänger Orpheus, um eine geliebte Eurydice zu umarmen, sondern um die 1001 Säulen anzuschauen, welche die Türken Bir Bir Derék nennen. Hier zwischen dem Hippodrom und der Moschee Sultan Osman's sind wir an der niedrigen Thür, steigen die gebrechliche Treppe hinunter und stehen in einer weiten unterirdischen ziemlich dunkeln Behausung, die wohl einem Todtengewölbe gleicht, aber voll von Lebendigen ist. Zwischen einem Wald von schlanken marmornen Säulen mit Kapitälern sehen wir eine Menge von großen Haspeln

und Rädern und hören die knarrenden Töne und sehen allenthalben erwachsene Personen und Knaben durch Hülfe jener Geräthe seidene Fäden zusammendrehen. Wir sind nämlich in einer Seidenspinnerei, in einer ehemaligen Cisterne, die unter Konstantin dem Großen, also in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts angelegt wurde und eine Million Kubikfuß Wasser aufnahm, so daß sie die ganze Stadt auf vier Tage versorgen konnte. Die Zahl der in diesem Raume befindlichen Säulen beläuft sich zwar nicht auf 1001, zu welcher Benennung vielleicht die tausend und eine Nacht Veranlassung gegeben haben, aber doch stehen hier 224, und es ist gewiß, daß sich unter uns ein ähnlicher Raum mit eben so viel Säulen befindet; und wie gesagt wird, ist unter dem zweiten noch ein dritter, aber nicht mehr zugänglich. Ähnliche von den alten griechischen Kaisern angelegte Cisternen giebt es in Stambul noch mehrere.

Nordwärts von der Moschee Osmans kommen wir an den großen Basar, der diese Benennung in der That verdient; denn über einen ungeheuren Raum sich verbreitend, ist er eine Stadt in der Stadt, von welcher er sich hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß er mit einem platten Dache versehen ist. Durch dieses empfängt er das nöthige Licht, doch kaum das nöthige, da eine stete Dämmerung darin herrscht, die vielleicht dem Verkäufer mehr als dem Käufer gefällt. Wir sehen hier Straßen und Gassen, die eben so unrein sind wie die außerhalb, und auf welchen die faulen Hunde in gleicher Weise ausgestreckt liegen und schnarchen; ferner Plätze, Springbrunnen und Kaufbuden an Kaufbuden, die sich wenig von den niedrigen türkischen Häusern unterscheiden. Wie in der Welt-Ausstellung zu London haben sich hier die Handelsartikel aus allen Ländern der Erde zusammengestellt. Auf denn, schau hier in langer Reihe die gelben Pantoffeln und Stiefelchen für die türkischen Frauen, die bunten Zeugpantoffeln mit goldenen

und silbernen Stickereien, Schuhe aller Art, dort Manufakturwaaren aus der Schweiz und dem Elsaß, hier die Decken von Persien, die Musseline von Brussa, die Gold- und Silbersachen, Armbänder und Ketten der Armenier, und hier Taback, den gewöhnlichen gelben und den braunen für die Wasserpfeife, Pfeifenrohre von Weichsel, Rosenholz und Schilfrohr, sodann die Narghile's mit den sieben Ellen langen rothen ledernen, gewundenen Schläuchen, dort die türkischen Schreibzeuge von Messing in der Form eines Pennals, an dessen Seite das Tintenfaß vermittelst eines Schiebers oben verdeckt werden kann, dort allerlei Sämereien, und nun hier die mannigfaltigsten Artikel aus Paris, und hier Glaswaaren und Porzellan, europäisches wie chinesisches, und dort Gewürze und Parfümerien und Rosenöl von Adrianopel, hier wieder Pferdegeschirr, und dort Gemüse, Getränke und Backwerk, darunter die türkischen platten fetten Kuchen und auch unsere Kringel, Semmel, Kipfel, Hörner; und jetzt kommen wir an den Waffenplatz, wo alte und neue, schlechte und kostbare, Solinger und Damascener Waffen aufgeschichtet sind, und hier an die fertigen Kleider für Männer und Weiber, und dort an den unsaubern Trödelmarkt und endlich an den Basar de France, durch welchen die einzige breite reinliche und gutgeflasterte Straße hinzieht. Die Verkäufer sind Türken, Griechen, Armenier und Juden. Auf den Gassen sehen wir Fußgänger und Reiter, auch wohl einen Wagen mit Türkinnen.

Zum Schluß unserer Rundschau besteigen wir den Seraskierthurm, der an Dicke und Höhe den Thurm von Galata übertrifft. Bis zur ersten Gallerie haben wir 179 Stufen zu treten, und darüber erheben sich noch zwei Etagen. Die Aussicht kommt zwar der vom Galata-Thurm gleich, ist aber doch umfassender. Unter uns haben wir das Seraskeriat oder Kriegsministerium; wir schauen in einen weiten Hof, in wel-

chen grade mit klingendem Spiel ein Regiment Truppen einrückt, die, von Asien hergeholt, nach Montenegro marschiren sollen. Am prächtigsten stellt sich hier das goldene Horn dar, und weit blicken wir in das sich daran schließende Thal der süßen Wasser hinein, weit in die nach Adrianopel sich hinziehende Ebene, und über den Bosporus auf Skutari und den Cypressenwald und auf den bithynischen Olymp.

Hiermit hätten wir die Hauptmerkwürdigkeiten von Stambul betrachtet, und es bleibt nur das Serail übrig, dessen Inneres ich indessen nicht gesehn habe. Da aber der Eine oder der Andere wünschen mag, hier etwas davon zu lesen, so will ich Folgendes bemerken. Es verbreitet sich mit seinen Palästen, Höfen, Moscheen, Gärten, Kiosks, Baumgruppen über die östliche Spitze des Bergrückens und hat, von einer Mauer umgeben, gegen eine Stunde im Umkreis. Durch das Thor Babi Humajum d. h. die erhabene Pforte, tritt man in den ersten 500 Schritt langen Hof des eigentlichen Serails, in welchem eine der schönsten Fontänen von weißem Marmor, das Zeughaus, die Münze und einige andere Gebäude stehen. Das Zeughaus war einst die von Konstantin erbaute Kirche der heil. Irene. Aus diesem Hofe führt das mit Säulen und zwei Thürmen versehene Thor Orla Kapu in den zweiten, den eine Marmor-Kolonnade umgiebt, mit Kiosks, Blumenbeeten, Cypressen, Springbrunnen, Rasenplätzen. In dem einen der darin befindlichen Gebäude ist der Divanssaal, worin sich wenigstens früher der Reichsrath oder Divan versammelte. Weiter folgt ein drittes Thor, Bab Seadet, d. i. Glückseligkeitsthor, und führt in einen dritten, den innersten Hof. Hier sind die Wohnungen des Sultan und der Hofbeamten, die Schatzkammer, Bibliothek, der Audienzsaal, der Harem, Kiosks, Moscheen, Gärten, Bäder. In der kaiserlichen Residenz ist der sogenannte Saal des edlen Kleides, von Sultan Muhamed I.

mit einem Aufwand von 600000 Dukaten verschönert; in demselben werden der Mantel und die Fahne des Propheten, dessen Säbel und Bogen, die Schwerter der drei ersten Kalifen aufbewahrt. Der Mantel liegt in einer silbernen Kiste. Die Wohnzimmer des Sultan haben marmorne oder hölzerne Kuppeln, durch welche ein sanftes Licht einfällt, an den Wänden niedrige Divans, keine Möbel. Einige Schritte davon steht ein schöner Kiosk mit kreisrunden Fenstern, aus welchen man in die Rosengärten, die Wasserstrahlen der Marmor Fontänen, auf das goldene Horn, den Bosporus und das Marmarameer blickt. Prachtvoll ist in dem reich verzierten Audienzsaal der Thron mit vergoldeten Säulen und großen goldenen Kugeln, über die der Halbmond emporragt, äußerst zierlich der kleine Palast der Pagen des Serails, und von ungeheurer Größe sind die Küchen; denn in denselben wurde sonst für 10000 Personen täglich das Essen bereitet.

An der nach der Stadt gekehrten Seite des Serails steht die hohe Pforte, gegenwärtig ein neues ganz modernes Gebäude von außerordentlicher Größe und Länge, gelb angestrichen, mit vielen Säulen geschmückt.

Nach Belgrad.

Belgrad ist ein 6 Stunden gegen Nord von Konstantinopel gelegenes Dorf, das sowohl wegen des herrlichen Eichenwaldes, als auch der großen sehenswerthen Wasserbehälter wegen, welche die Stadt versorgen, von Fremden wie von Einheimischen besucht wird. Ich bemühte mich, wie öfters, meinen Dragoman zu bereden, auf unsern Füßen dorthin zu wandern, allein Seume's Ausspruch, daß Vieles besser gehen würde, wenn man mehr ginge, hat hier so wenig Gewicht, daß nicht nur jener, sondern auch die deutschen Herren, mit welchen ich zu Abend speiste, gradezu die Unmöglichkeit erklärten. Wir